

„Eine verpasste Chance für Bremen“

Ein Jahr nach der Zukunftswerkstatt im Rathaus zieht Veranstalter Peter Kruse eine ernüchternde Bilanz

Es war ein Experiment. 120 Menschen, Meinungsbildner aus der Bremer Gesellschaft, dachten im Rathaus über die Zukunft ihres Bundeslandes nach. Als Basis dienten ihnen die Ergebnisse von Interviews mit 350 Bürgerinnen und Bürgern der Stadt. Ein Jahr danach wollte unser Redakteur Jürgen Hinrichs von dem Initiator der Veranstaltung wissen, was sie gebracht hat. Hat die Politik auf die Anregungen von außen reagiert? Die Antwort von Peter Kruse ist ernüchternd. „Nein“, sagt der Professor, „von offizieller Seite ist die Resonanz fast völlig ausgeblieben.“ Zuhören stehe als politische Tugend wohl nicht mehr hoch im Kurs.

Frage: Herr Kruse, Sie wollten einen Prozess anstoßen. Das dauert natürlich, und deswegen fragen wir erst jetzt. Hat sich wirklich etwas bewegt?

Peter Kruse: Eines hat die ganze Aktion gezeigt, auf Seiten der Bremer Bürger muss man nichts anstoßen. Die Bereitschaft, sich zu beteiligen, ist enorm. Im Rathaus sieht die Sache da schon anders aus. Einerseits hat die Idee des Projektes „Perspektive Bremen“ von Bürgermeister Böhrnsen von Anfang an viel Unterstützung erfahren. Es ist nicht selbstverständlich, für zwei Tage die Obere Rathauhalle zur Verfügung gestellt zu bekommen. Andererseits wirkte das Ganze schon während der Veranstaltung mehr wie ein Fremdkörper im Rathaus. Man war zwar da, aber nicht wirklich drin.

Und später? Es wurden ja etliche Projektideen ausgearbeitet, in Bildung, Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Hat die Politik die Vorschläge aufgenommen?

Das war schon recht ernüchternd. Teilnehmer haben uns inzwischen mehrfach gefragt, wie es weitergeht. Und obwohl sich alle noch im Workshop persönlich den Projektideen zugeordnet haben, ist – soweit uns bekannt – bislang niemand von Seiten der zuständigen Stellen angesprochen worden. Das Potenzial ist ungenutzt geblieben: Kluge Köpfe, die sich für Bremen engagieren wollen und dafür einen Kristallisationspunkt suchen; kluge Köpfe, die fragen: Welchen Beitrag kann ich leisten? Wenn auf diese Bereitschaft nicht eingegangen wird, ist das eine verpasste Chance für Bremen.

Wem lasten Sie das an?

Es macht keinen Sinn, wie üblich nach den Schuldigen zu suchen. Verantwortlich sind nicht einzelne Menschen. Wir sollten uns



Peter Kruse: „Die Politik in Bremen hat sich von den Menschen entfernt.“ FOTO: FRANK T. KOCH

Sorgen machen um das politische System. Was ist los in einer Demokratie, in der die professionellen Entscheidungsträger die Anregungen von interessierten Bürgerinnen und Bürgern nicht mehr angemessen aufnehmen wollen oder können?

Wohin führt diese Entwicklung?

Das Risiko lässt sich schnell zusammenfassen: Wenn sich die Politik nicht für die Meinung der Bürger interessiert, ist das schade, jedoch für einige Zeit zu ertragen. Wenn sich aber irgendwann die Bürger nicht mehr

für die Politik interessieren, ist das das Ende der Demokratie. Und genau diese Bedrohung zeigt sich am Horizont. Nach neuesten Umfragen bezweifelt bereits jeder dritte Deutsche die Funktionsfähigkeit der Demokratie und die Jugendlichen gehen zunehmend auf Distanz zur Politik. Der Rückgang der Wahlbeteiligung auf immer neue historische Tiefststände spricht Bände.

Dieser Befund ist sehr allgemein . . .

. . . und gerade das macht ihn so erschreckend. Bremen ist da keine Ausnahme.

Schon, aber trotzdem die Frage, wo Sie speziell bei uns die Probleme sehen.

Auch die Politik in Bremen hat sich immer mehr von den Menschen entfernt, trotz der tief verankerten Tradition des bürgerlichen Engagements. In den im Rahmen des Projektes „Perspektive Bremen“ durchgeführten 350 Interviews war dies Gegenstand heftiger Kritik. Der Politik wurde kein gutes Zeugnis ausgestellt: Machterhalt, Kirchturmperspektive, Inkompetenz bei Entwicklungsprojekten. Die Befragten haben deutliche Worte gewählt. Einhelliges Lob gab es dagegen für Bremen als Wohn- und Lebensraum. Die Menschen lieben ihre Stadt. Sie glauben nicht mehr an prestigeträchtige Großprojekte, sondern wollen eine Politik, die es möglich macht, sich einzubringen und gemeinsam Neues wachsen zu lassen.

Wie geht's nun weiter? Was wird aus den Projektideen, die sich die Teilnehmer unter dem Motto „Perspektive Bremen“ auf die Fahnen geschrieben haben?

Es geht hier letztlich nicht um die Frage, ob einzelne Projektideen verwirklicht werden oder nicht. Es geht um eine dringend notwendige Änderung der politischen Kultur. Bremen könnte sich da zum Vorreiter machen. Ohne neue, ehrlich gemeinte Formen der Bürgerbeteiligung wird es eng für die Politik und damit eng für uns alle. Grund für großen Optimismus sehe ich allerdings angesichts der gemachten Erfahrungen bislang noch nicht.

ZUR PERSON

Peter Kruse,

geboren 1955 in Osnabrück, ist Gründer und Geschäftsführer des Bremer Beratungsunternehmens nextpractice GmbH. Als Wissenschaftler hat er 15 Jahre lang an mehreren Universitäten an der Erforschung der Komplexitätsverarbeitung in sozialen Netzwerken gearbeitet. Zurzeit lehrt der Honorarprofessor Organisationspsychologie an der Universität Bremen. Kruse ist mit seinem 60 Mitarbeiter starken Unternehmen international aktiv. Die Kunden, darunter eine große Zahl von Firmen aus den Top 100 der deutschen Wirtschaft, sind Handelskonzerne, Finanzdienstleister sowie Medien- und Industrieunternehmen. Das „Personalmagazin“ hat Kruse in die Liste der 40 einflussreichsten Personalberater in Deutschland aufgenommen.